

und Verehrern zu bieten und zu bereiten im Stande sei. Er endete endlich mit dem herzlichsten Wunsche, daß der Verein ein blühendes Gedeihen finde, seinen umfangreichen Wirkungskreis recht weit hin ausbreiten möge, damit er zu einem festen Ganzen verbunden recht kräftig sein ihm vorgestecktes Ziel verfolgen und erreichen könnte. Eine große Freude verursachte es hierauf, als der Praeses den Mitgliedern noch die Anzeile machte, soeben ein Schreiben erhalten zu haben, worinnen ein ehrenwerter auswärtiger Naturfreund, Heinrich Benno Möschler, um die Ausnahme in den Verein bat und zugleich den alljährlichen Beitrag in die Kasse des Vereins beigefügt über sandte. Auf die Bitte der Mitglieder las es der Praeses wortlich vor und der Inhalt desselben stand mit den Ansichten der Mitglieder im schönsten Einklange, indem auch dieser schon längst den sehnsüchtigen Wunsch in seiner Brust getragen, einen solchen Verein für die Oberlausitz begründet zu sehen. Mit größter Freude habe er daher unser Vorhaben begrüßt und schloß sich jetzt mit aller Innigkeit dem Vereine an. Seine Bitte wurde gern erfüllt und er ward ohne Weiteres unter die Zahl der Mitglieder aufgenommen. Man schritt hierauf zur Vorlage der provisorischen „Statuten“, indem in allgemeiner Debatte jeder einzelne § zur Besprechung gelangte, und es tief allgemeines Bedauern hervor, als einige Mitglieder, durch bringende Geschäfte gerufen, den Verein zu verlassen sich genötigt sahen. Obwohl von den noch anwesenden Mitgliedern die Beratung der Statuten fortgesetzt wurde, so beschloß man doch, dieselben in nächster Monatsversammlung nochmals vorzulegen und genehmigte sie sodann bis auf einige wenige Abänderungen als provisorische Ordnung des Vereins auf ein Jahr. Nachdem sich über das Vereinslokal die Mitglieder noch geeinigt hatten, und da sie sonst kein bequemeres und passenderes ausfindig gemacht als das bisherige (die Wohnung des Praeses C. Gottlieb Voigt) haben sie nochmals denselben, die Benutzung des Lokals solange zu gestatten, bis man ein anderes ausfindig gemacht, was derselbe auch nicht anstand, freundlichst zu bewilligen. Es zeigte dieser noch Zeit und Tag der nächsten Monatsversammlung an, erklärte den Verein für „constituiert“ und die Sitzung für geschlossen. Die ersten zehn Mitglieder, deren Photographien zu einem Gruppenbilde vereinigt sind, waren die Herren Musterzeichner Carl Gottlieb Voigt, Fabrikant Ernst Paul, Musterzeichner Ernst Friedrich Ender, Hof Gottfried Hähnel, Joh. Gottfried Ender, med. prakt. Linke, Gottlieb Häbler, Carl Gottlieb Apelt, Heinrich Benno Möschler, Herrnhut und Johann Gottlieb Hofmann.“ Von den Gründern lebte zur Feler des 50jähr. Jubiläums im Jahre 1899 noch Carl Gottl. Apelt.

Buchbesprechungen

Aus einer Musikgeschichte von Bautzen veröffentlicht Dr. H. Biehle bei Gebr. Müller-Bautzen den III. Abschnitt: Die Entwicklung des Musiklebens von Bautzen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in einem schmucken Heftchen von 16 Seiten. Da er seit August 1922 eine Anzahl Einzelsstücke des II. Abschnittes in verschiedenen Tageszeitungen und wissenschaftlichen Zeitschriften erscheinen ließ, ist die auf S. 6 gegebene Übersicht der bisherigen Veröffentlichungen dankenswert. — Aus dem reichen Quellenmaterial der Archive seiner Vaterstadt und sonstigen Urkundensammlungen hat er mit viel Fleiß die sehr zerstreuten Nachrichten zusammengetragen und geschickt zu einem Ganzen verwoben. Er entrollt ein fesselndes Bild der Tonkunst in unserm alten Bautzen, das um so fesselnder und lichtvoller wirkt, als die Einwirkungen politischer Ereignisse, die der Kriege und Stadtbrände ebenso wie die friedlicher Jahrzehnte den Hintergrund zu seinem Gemälde abgeben. Aus dem Inhaltsverzeichnis seiner Musikgeschichte ersieht man die Reichhaltigkeit der gesamten Arbeit, deren Veröffentlichung durch das Fürstl. Institut für musikwissenschaftliche Forschung zu Bückeburg übernommen wurde, aber leider durch die Nöte der Zeit nicht ausgeführt werden konnte. Es ist Biehle zu wünschen, daß er zahlreiche Gönner in der Oberlausitz finde, die den Druck unterstützen. — Von großem Wert wäre es, wenn der Verfasser außer den von ihm behandelten Sammelpunkten musikalischer Übung (Kirche, Schule, Konzert, Theater) noch den Urquell aller Tonkunst, das Volkslied und die Volksmusik in Bautzen, beleuchten würde. Neben der Kunst der Zeit gehen beide her, ursprünglich, lebendig, in Freude und Trauer, in Spott und Verehrung sich dem Tage anpassend, voll frischer Einfälle und ein Jungborn für schaffende Künstler. Doch ist nicht die Schwierigkeit des Mangels an Vorarbeiten zu verkennen, ortsgeschichtliche Studien über Volkslied und Volksmusik fehlen noch gänzlich.

Eine zweite Weihnachtsfreude bereitete mir Dr. A. Simon durch Überfendung des Manuskripts seiner Dissertation: Die

figürliche Plastik der Oberlausitz von ihren Anfängen bis ins 3. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, Greifswald, deren Inhalt ich hier nur kurz anzeigen möchte: Es handelt sich um die zeitliche Ansetzung und die Zuteilung der behandelten Kunstwerke an bestimmte Künstler oder deren Schulen. Vor 1450 sind uns einige Arbeiten erhalten, die unter Nürnberger und mittelrheinischem Einfluß stehen, später erkennt man an Görlitzer Werken die Hand der Meister Briccius und Olmütz. Zur Reformationszeit dringen mittel- und unterfränkische Meisterschulen in unsere heimische Kunstübung ein, ihr Weg führt über Kursachsen und Meissen. Auch einheimische, wenn auch noch ungeschulte Künstler begannen damals die Kirchen ihrer Heimat zu schmücken, und schließlich dringt von Böhmen her ein schwacher Strom neuer Kunstweise in die Oberlausitz ein. Mit einer eingehenden Kenntnis der mitteldeutschen Plastik vereint Simon scharfen Blick für das Typische, ein seltenes Geschick, aus Stilfeinheiten die Zeitstellung abzuleiten und ein warmes Nachempfinden des künstlerischen Wollens unserer heimlichen Plastik. Seine schlichte und eindringliche Sprache ist fern von jenem gekünstelten Asthetisieren, das heute leider so oft als Brillantfeuerwerk in den Feuilletons aufblitzt und den Salon der Gegenwart beherrscht. In Simon ist wiederum der Oberlausitz ein echter Kunstgeschichtler erwachsen, dessen vorliegende Arbeit ich baldigst in den „Heimatsstudien“ als Sonderheft bringen werde.

Vorgeschichte des deutschen Volkes. Ein Grundriß von Ernst Wahle, Rabitzsch-Leipzig 1924. 6.— Mark. Zumeist werden an dieser Stelle Heimatbücher angezeigt, doch gehört es auch zur Aufgabe der „Oberlausitzer Heimat-Zeitung“, Hinweise auf Neuererscheinungen zu geben, die für die Oberlausitz bedeutungsvoll wirken könnten, wenn sie hier eine weitere Verbreitung fänden. Das Werk des jungen Heidelberger Privatdozenten Dr. Wahle verdient es, daß man es der Lehrerschaft an Volks- und höheren Schulen der Oberlausitz angelegentlichst empfiehlt. Es setzt gewisse Vorkenntnisse voraus, gibt aber zu jedem Abschnitt Literaturhinweise und schließt S. 135 bis 177 mit einem gut gegliederten Schriftenverzeichnis. Schon aus diesem Grunde leitet es zum Studium der Vorgeschichte an. Dann aber bringt Wahle im Text eine Fülle von Hilfswissenschaften zur Anwendung und führt derart in die modernsten Bestrebungen, in die neuesten Forschungsmethoden ein, daß man ihm nur danken kann für diesen Versuch. Bemerkenswert ist, daß Wahle die bisherige äußere Einteilung in Stein-, Bronze- und Eisenzeit fallen läßt, und mit Recht ethnographisch (völkerkundlich) gerichtete Einteilungsgründe einführt. Bleiben zwar inhaltlich diese oder jehe Unterschiede zwischen seiner und unserer Auffassung, so sind diese doch für das Gesamtergebnis bedeutungslos. Wer als Rossinna-Schüler den wackeren Satz schreiben kann: „... Der Lausitzer Typus, . . . ist mit antiken Völkernamen belegt worden, erst mit demjenigen der Karpodaken, dann mit dem der Illyrier. Die erstere dieser Gleichsetzungen ist abgelehnt worden, und der letzteren kommt lediglich die Bedeutung einer Arbeitshypothese zu . . .“, dem wollen wir rückhaltlos zustimmen. Er deckt sich mit unserer Auffassung völlig (vergl. Oberlausitzer Heimat-Zeitung 1923/154; Heimatsstudien 1/20). Das Buch sollte in keiner Bibliothek fehlen. Möge der Verfasser baldigst einen 2. Band mit Abbildungen und Karten folgen lassen!

Dr. Frenzel.

Junge oder Madjl

Von Rudolf Gärtner-Hellerau

Bennj Rupperschmied hoatte dr Kloappsturch wons Kleenes brucht. Wie doas nu su Mode und Brauch ös, machte mennje Wotte ba dr Rupperschmiedn 'n Wuchnbefuch. Sedj durste wötteglehn. Doas woar a Vereignis fer miech, weil'ch su a ganz klee neubackn Kinsd a mennj sömf Zuhrn no nie nō gefahn und weil'ch vurneweg anne ganz ernsthoastge Resfermande ver der Wotte gekriekt hoatte, doas'ch miech ba dann Besuchje raicht schiene oari'g und sachte verholn sette. Sedj liff o ganz erbr uhs'n Binn und getraute mer nō Dodn ze huhn, wie mer as Sittel neikoamm und vullt derno, wie'ch mer doas kleene Wörmel an Wickelbette oaschoon derste. Dach sehmerschättje, su a klee Dingk! Wie anne Puppe! Und die unbänd'g klenn Hänjdl, die's ze Fäusteln geboallt hoatte und a de Backn druckte! Die klenn Fingr! Und do a jedn a röchtger klennr Fingrnojl broal! Doas woar do zu pus'g!